Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 44 (1987)

Heft: 2

Artikel: Beiträge aus dem Hamburger Thesaurus Linguae Graecae I

Autor: Meier-Brügger, Michael / Bennekom, Riek van / Führer, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-34276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beiträge aus dem Hamburger Thesaurus Linguae Graecae I

Zum Beginn

Von Michael Meier-Brügger

Der Thesaurus Linguae Graecae zu Hamburg hat eine wechselvolle Geschichte[1]. Im Gegensatz zum grossen Vorbild des Thesaurus Linguae Latinae zu München ist der Hamburger Thesaurus kleineren Zielen verpflichtet. Unter seiner Titulatur laufen gegenwärtig zwei Vorhaben: zum einen der Hippokratesindex, der in Kürze zum Abschluss kommt, zum anderen das Lexikon des frühgriechischen Epos (= LfgrE), das jetzt unter der Schirmherrschaft der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen steht[2].

Gleich wie beim Münchner Thesaurus gibt es auch bei uns in Hamburg textkritische Vorschläge, Interpretationen, Etymologien, die sich den Mitarbeitern bei der Abfassung der einzelnen Artikel ergeben, die dort aber nicht immer in wünschenswerter Weise berücksichtigt werden können. Einzelnes haben Mitarbeiter aus eigener Initiative an verschiedener Stelle veröffentlicht. Hie und da war auch schon eine gemeinsame Publikationsform erwogen worden. Dies möchte ich hiermit konkretisieren. Ich folge einer Anregung von Thomas Gelzer: Genau wie die Münchner, so könnten auch wir Hamburger im Museum Helveticum in zwangloser Folge Beiträge zur Diskussion stellen[3].

1 S. die Einleitung zum LfgrE I S. III.

2 S. LfgrE II S. I.

3 Die Zielsetzung der Münchner «Beiträge aus der Thesaurus-Arbeit» ist abgedruckt in dieser Zeitschr. 9 (1952) 42 Anm.* (wiederaufgenommen aus Philologus 89, 1934, 443 Anm. 1). Die Formulierungen zu Beginn meines zweiten Abschnittes entstammen dieser Anmerkung. Zitierweisen und Abkürzungen sind teilweise angelehnt an die Praxis des LfgrE (s. die revidierten [1984] Abkürzungsverzeichnisse in Bd. II, S. VII–XVIII).

Homerische 'Onthologie' (Ψ 773ff.)

Von Riek van Bennekom †

Der kleine Aias ist über einem Kuhfladen ausgerutscht und kann sich so nur noch den zweiten Preis im Wettlauf holen, eben eine Kuh. Da steht er nun mit seinem Preis,

781 ὄνϑον ἀποπτύων, μετὰ δ' Ἀργείοισιν ἔειπεν·
«ὦ πόποι, ἦ μ' ἔβλαψε ϑεὰ πόδας, ἢ τὸ πάρος περ
μήτηρ ὣς Ὀδυσῆϊ παρίσταται ἠδ' ἐπαρήγει.»

Es ist vielleicht nicht ganz überflüssig darauf hinzuweisen, dass dem Dichter in 782 ein aussergewöhnlicher Vers gelungen ist: Die lautliche Untermalung von Aias' Rede durch die Häufung von *p*-(und *s*-)Lauten (man bewundere vor allem das ἔβλαψε) ist zweifellos beabsichtigt. Lautmalerei ist von Homer, auch in dieser Beschränkung ein Meister, nur spärlich angewandt worden. Der Anfang des Sirenengesangs μ 184 δεῦρ' ἄγ' ἰών, πολύαιν' Ὀδυσεῦ, μέγα κῦδος Ἀχαιῶν (≅ K 544) gehört dazu, vielleicht auch A 106 μάντι κακῶν, οὔ πώ ποτέ μοι τὸ κρήγυον εἶπας[4].

Dazu kommt folgendes. Dieser Wettlauf ist, wie vorher vielleicht auch schon das Wagenrennen, ein Preisrennen in einem sehr direkten Sinne: Der erste Preis fällt dem zu, *der als erster bei ihm angelangt ist und so die Hand darauflegen kann.* Der Wortlaut lässt keinen Zweifel daran, dass so das Verfahren war (ἐπαΐξασϑαι ἄεϑλον 773, ἀνάειρε ... ὡς ἦλϑε φϑάμενος 778f., κέρας ... ἔχων 780; vgl. auch 510f.). Dies mag die primitivste Form eines Preisrennens sein[5]. Hier wird dadurch auf jeden Fall die Komik der Szene nicht wenig gesteigert, da Aias sich zu allem Unglück nun auch noch in seiner Habgier blossstellen muss. Er braucht ja seine Hände, um seinen zweiten Preis zu belegen; hätte er sich nach seiner Ankunft am Ziel zuerst gesäubert, dann wäre ihm dieser womöglich auch noch entgangen. Der Kontrast zum charmanten Verlierer Antilochos (485ff.) könnte nicht grösser sein. – Übrigens: Es ist wohl kaum zufällig, dass gerade hier (779), und nur hier, der kleine Aias mit dem Epitheton φαίδιμος 'glänzend' bedacht wird.

4 Einiges mehr bei W. B. Stanford, *The Sound of Greek* (Berkeley/Los Angeles 1967) ch. 4.

5 Wo es nicht um Preise ging, wird die νύσσα (Ψ 758, ϑ 121) sowohl Beginn- als auch Endpunkt markiert haben. Auf einem schwarzfigurigen Kantharos ist eine solche Zielsäule dargestellt, s. J. Jüthner, *Die athletischen Leibesübungen der Griechen* II, 1 (Wien 1968) 67 (mit Abb. 2 von 27).

Epitheton-'Vererbung'

Von Rudolf Führer

ἁγνή: Demeter (Hes. Op. 465; Hom. Hy. Cer. 203. 439) > Persephone (λ 386; Hom. Hy. Cer. 337)
βαθυδίνης s. LfgrE II Sp. 2, 28
δαΐφρων s. LfgrE II Sp. 206, 24ff.
ἣ εἶδος ἔχε χρυσῆς Ἀφροδίτης: Helena (Hes. fr. 196, 5) > Hermione (δ 14)
ἠύκομος: Rhea (Hes. Theog. 625. 634; Hom. Hy. Cer. 60. 75. 442) > Demeter (Hes. fr. 280, 20; Hom. Hy. Cer. 1. 297. 315; Hy. 13, 1)
καλλίκομος: Nemesis (Cypr. fr. 6, 2 p. 24) > Helena (ο 58)
καλλιπάρηος: Keto (Hes. Theog. 238) > Graiai (Hes. Theog. 270)
καλλίσφυρος: Leda (Hy. 33, 2) > Helena (Hes. fr. 23a, 20; 136, 10) > Hermione (Hes. fr. 204, 94) < [Menelaos (Δ 147)] < Aërope (Hes. fr. 195, 3)
καλή: Dione (Hes. Theog. 17) > Aphrodite (ϑ 320; Hes. Theog. 194; Hy. 6, 1)
κυανόπεπλος: Rhea (Hom. Hy. Cer. 442) > Demeter (Hom. Hy. Cer. 319. 360. 374)

LfgrE I Sp. 1685, 69f.

Von Rudolf Führer

Cert. p. 38, 7f. = Aristoph. Pax 1282f.[5a]:
... καὐχένας ἵππων / ἔκλυον ἱδρώοντας ...
> Call. Hy. 5, 9–11:
... αὐχένας ἵππων / λυσαμένα παγαῖς ἔκλυσεν Ὠκεανῶ / ἱδρῶ ...
(nicht bei A. W. Bulloch, Callimachus: The Fifth Hymn, Cambridge 1985, 120).

5a J. van Leeuwen, *Aristophanis Pax* (Leiden 1906) 190 hält die Verse *Pax* 1280f. ~ *Cert.* p. 38, 7f. für eine Adaptation nach einem verlorenen kyklischen Epos (evtl. *Epigoni*) wegen der in der ep. Sprache nicht üblichen Krasis in καὐχένας (nicht bei Call. *Hy.* 5, 9!); N. J. Richardson, *The Contest of Homer and Hesiod and Alcidamas' Mouseion,* Class. Quart. 31 (1981) 1–3 nimmt an, Aristoph. zitiere Verse aus einer früheren Fassung des *Certamen* aus dem 6. Jh. (Anm. der Red.)

Homeric κέρδος and ὄφελος

By Irene de Jong

Both κέρδος and ὄφελος can be translated with 'advantage'. In the following it will be argued that κέρδος means 'advantage *for oneself*' and ὄφελος 'advantage *for another*'[6], a distinction which already transpires from the (other) meanings LSJ give for κέρδος ('gain', 'profit', pl. 'whiles') and ὄφελος ('furtherance', 'help').

Of the three times ὄφελος occurs (all in the Iliad, all in direct speech) the altruistic aspect 'for another' is twice explicitly expressed in a dative, once implied. The clearest case is P 152: Glaukos reminds Hektor that Sarpedon has been an advantage for him, πτόλεΐ τε καὶ αὐτῷ. In X 513 Andromache lamenting Hector, promises him to burn his clothes, a symbolic act which will *not* benefit himself (σοι), because his body is in the hands of Achilles and he, therefore, will not be cremated in these clothes[7], but will at least further his glory (κλέος) with the Trojan population. In N 236 the implied beneficiaries of Poseidon/Thoas and Idomeneus fighting together will be the Greeks.

I turn to κέρδος, which occurs 15 times (in direct speech, except Ψ 515. 709 and υ 257)[8]. The meaning 'advantage for oneself' is to be discerned most clearly in the three cases of κέρδος in singular: K 225, π 311 (ἡμῖν ἀμφοτέροισι[9]) and ψ 140, where it is understood that the advantage is, of course, not for Zeus but for the speaker Odysseus and his addressee Telemachos. In all other cases we find the plural κέρδεα (often in combination with forms of οἶδα, ἐπίστασθαι), which then means 'devices', 'tricks', 'plans', in short products of mental activity which are meant to benefit the one who has devised them: e.g. a charioteer who wants to win a race, although he does not have the best horses (Ψ 322[10]), Penelope who wants to keep off the suitors (β 88. 118) and a mer-

6 I do not suggest that κέρδος and ὄφελος should always be translated in this way nor that these are their original meanings (I leave out of account the etymology of both words), but rather that this distinction can help to get a clearer picture of the use of the two words themselves and of the difference between them.

7 The *T-scholia* ad loc. have entirely missed the symbolic nature of Andromache's act here: 'It is something typical feminine, as if his (i.e. Hector's) clothes would then be of use to him, if he would lie in them'.

8 See also F. Bamberger, *κέρδος et sa famille (emplois homériques), Contribution aux recherches sur le vocabulaire de la richesse en grec,* Centre de rech. comparat. s. l. langues de la Méditerranée ancienne, Documents III (Nice 1976) 1–32. She distinguishes between three different stages in the meaning of κέρδος: 1. 'gain' ϑ 164; 2. 'avantage matériel ou abstrait' K 225, π 311; 3. 'plan', 'dessein', 'ruse': all other instances.

9 Cf. Bamberger, loc. cit. 5: 'avantage personnel'.

10 Ψ 322–325 stands in contrast to 319–321, with ἵπποισι καὶ ἅρμασιν οἷσι πεποιϑώς (319) corresponding to ἐλαύνων ἥσσονας ἵππους (322), and ἀφραδέως (320) to κέρδεα εἰδῆ (322). The same juxtaposition of mental abilities of the charioteer and physical force of his horses is

chant who is on the look-out for profits (ὑ 164). An interesting example is ψ 217 (Penelope explains to Odysseus her hesitation to believe him. She fears to be carried away by false hopes): πολλοὶ γὰρ κακὰ κέρδεα βουλεύουσιν. People making up these false stories hope to gain advantage from them, but from the victims (Penelope's) point of view their κέρδεα are κακά.

The suggestion that κέρδος has the notion 'advantage *for oneself*' can further be illustrated from the expression κέρδιον εἶναι (31 times). In the narrative (cp. in direct speech: κ 153) one finds ὧδε δέ οἱ φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι, to introduce the alternative chosen by a character, who has pondered upon which course of action to follow: in all these cases the question involved is what is best for *him,* the character deliberating, to do (see esp. Odysseus' speech to himself in ε 465–473). In direct speech, it is most of the times the *speaker* (sometimes together with his addressee) for whom something is or had been 'more profitable': explicitly (ἐμοί Z 410, X 108, β 74; μοι κ 153; ἐμοί...οἱ αὐτῷ O 226; ἧμιν H 352, P 417) and implicitly (Γ 41, E 201, H 28, X 103, ι 228, λ 358, σ 166, υ 316. 381). But there are also cases where κέρδιον εἶναι does not apply to the speaker: β 320, ξ 355, τ 283, υ 304 contain expressions closely similar to the type δοάσσατο κέρδιον εἶναι mentioned above (the one reflecting on a course of action is also the intended beneficiary of that action). In T 63 and υ 331 the speaker transfers himself to the point of view of somebody else: Achilles concludes that his μῆνις has only been of advantage to Hector and the Trojans; Agelaos defends Penelope's and Telemachus' uncooperative conduct towards the suitors sofar, by pointing out that they were still hoping for Odysseus' return, which for them of course was the better, or rather the best, solution to the problems of the present situation.

Finally, the aspect of ὄφελος 'advantage for another' as argued here, might confirm that, as is suggested by M. Lejeune[11] (cp. P. Chantraine[12] and J.-L. Perpillou[13]), Mycenaean *o-pe-ro* (found mostly together with *a-pu-do-si* 'delivery', and apparently meaning something like 'deficit' or 'supplement') and Homeric ὄφελος are related to each other. A possible hypothesis might be that an original ὄφελος 'growth', 'increase', developed in two different directions: 1. in abstract sense: 'advantage', 2. in specialized sense: 'that which still has to be added by a deliverer to the possessions of another', i.e. 'deficit' or 'supplement' ('addendum'). From ὄφελος in this second meaning was then derived a verb ὀφείλω 'owe'. In the Mycenaean tablets occur both meanings of ὄφελος[14]

found in Ψ 515: κέρδεσιν, οὔ τι τάχει γε. The wording in itself is not necessarily pejorative, but in view of the scarcity of narrator-interventions in the Homeric epics, such a commentary is significant and most probably has a critical note.

11 See especially *Mémoires de philologie mycénienne* I (Paris 1958) 73 and n. 58.

12 *Dictionnaire étymologique* s.v. [2]ὀφέλλω *Et.*

13 In Studi micenei ed egeo-anatolici 17 (1976) 72.

14 That the meaning 'advantage' had already developed in Mycenaean times might be deduced from the presence of the element in personal names (e.g. *o-pe-ra-no /Ophelānōr/*), which are

and the verb ὀφείλω. In the Homeric epics we find ὀφέλλω 'to increase', 'cause to wax'[15], ὀφείλω 'owe' and ὄφελος 'advantage for another' as opposed to κέρδος 'advantage for oneself'.

more likely to be associated with a positive (e.g. 'he who advances ...') than with a negative ('debt') notion. I owe this suggestion to Professor C. J. Ruijgh, who drew my attention to this Mycenaean problem in the first place and discussed it with me.

15 Note that ὀφέλλω is only twice used in medium (ξ 233, Ψ 524): its activity is mainly directed towards a person different from the agent of that activity. It might not always be of a beneficiary nature (e.g. with object πόνον: B 420, Π 561).

Zum Paradigma von αἶσα

Von Michael Meier-Brügger

Die folgenden Ausführungen bieten eine Ergänzung zum Lemma αἶσα (LfgrE I Sp. 372f.) und leisten Vorarbeit zum Lemma ἶσος. Das feminine Substantiv αἶσα ist seit mykenischer Zeit greifbar: einmal direkt mit *ai-sa /aisa/* (1mal Pylos, 1mal Theben; klare Kontexte fehlen), ferner indirekt im Personennamen *ai-so-ni-jo /Aisōnios/* (3mal Pylos, 1mal Mykene). Nachmykenische Belege von αἶσα bieten zum einen die Inschriften (Arkadien, Zypern, Argos, Kreta), zum anderen die poetische Sprache seit Homer. Neben αἶσα zu beachten sind die Ableitungen αἴσιος (Homer, poetisch, auch in Prosa) und αἴσιμος (Homer). Die primäre Bedeutung von αἶσα ist 'Anteil, Portion' (so sicher inschriftlich, zum Teil Homer, 1mal Pindar), die poetische Sprache seit Homer verwendet αἶσα sekundär in der Bedeutung 'Geschick'[16]. Die αἶσα zugrunde liegende Verbalwurzel αἰ- liegt in αἴνυμαι (mykenisch+) 'nehmen' vor, ferner im Partizip *αἰτός (bezeugt mit ἔξαιτος [Homer, Ap. Rhod. u.a.] 'auserlesen') und in der Wortsippe αἰτέω (Homer+) 'bitten', αἴτιος (Homer+) 'schuld', αἰτία (Pindar+) 'Schuld'[17]. Aussergriechische Verwandte der Wurzel αἰ- finden sich

16 S. LfgrE s.vv. αἶσα, αἴσιμος, αἴσιος, ἐναίσιμος, ἐξαίσιος. Das Lemma αἶσα bietet unter E Literatur (von Schulze, Bowra, Leumann und Ruijgh), unter B 1 die homerischen Belege für die Bedeutung 'Anteil, Portion'. Hinweise zum Nebeneinander von αἶσα und μοῖρα geben u.a. R. van Bennekom, Mnemosyne 25 (1972) 113–122 und G. Nagy, *The Best of the Achaeans* (Baltimore/London 1979) 134.

17 S. LfgrE s.vv. αἴνυμαι, αἰτέω, αἰτιάομαι, αἰτίζω, (αἰτίη, metrisch unbequem, bei Homer aber vorausgesetzt), αἴτιος, ἀναίτιος, ἔξαιτος, ἐπαίτιος. Der mykenische Beleg für αἴνυμαι ist der Personenname *ai-nu-me-no /Ainumenos/* (1mal Pylos). Bei αἴτιος ist von der Bedeutung 'der, der belangt wird' auszugehen, s. M. Scheller, in: Sprachgeschichte und Wortbedeutung, Festschrift A. Debrunner (Bern 1954) 403 Anm. 14.

im Tocharischen[18], im Hethitischen[19] und im Italischen, wo oskisches *aiti*-'Anteil' zu nennen ist[20]. Die urgriechische Form von αἶσα muss als **aiṭia* rekonstruiert werden[21]. Urindogermanisch ist als Nominativ Singular **$H_x$éiṭiH_2* (oder allenfalls **$H_x$óiṭiH_2*) anzunehmen[22]. Das feminine Suffix *-iH_2* ist ursprünglich mit einem Ablautparadigma verknüpft, das im Nominativ/Akkusativ den Akzent auf dem Wortstamm, in den übrigen Kasus den Akzent normalerweise auf dem Suffix trägt[23]. Neben urindogermanisch **$H_x$éiṭiH_2* (**$H_x$óiṭiH_2*) ist dementsprechend ein schwacher Stamm **$H_x$it-iéH$_2$-* vorauszusetzen. Das Urgriechische wird das folgende Paradigma besessen haben: Nom. Sg. **aiṭia,* Gen. Sg. **itiās* bzw. Nom. Sg. *aisa,* Gen. Sg. **isās/*issās*[24].

18 Zum Tocharischen mit Verbum *ai-* 'geben' s. die Ausführungen von K. T. Schmidt, *Die Gebrauchsweisen des Mediums im Tocharischen* (Diss. Göttingen 1974) 61f. 360–367. Wie Schmidt zeigt, bietet das Tocharische neben aktivem *ai-* 'geben' auch mediales *ai-* 'nehmen, holen'. Das Medium ist eingereiht in ein suppletives Paradigma des Verbums *pär-* 'tragen, nehmen, holen' und dient der Bildung des Konjunktivstammes von diesem Verbum. Die Bedeutung 'nehmen' ist über 'sich geben' mit 'geben' zu verbinden.

19 Das hethitische Material ist nicht ganz unproblematisch. Gewöhnlich wird vermutet, dass das Verbum *pāi-* 'geben' als Kompositum zu analysieren sei, s. u. a. C. Watkins, Harvard Stud. Class. Phil. 74 (1970) 71 mit Anm. 10 (mit Analyse **pē + ai-*) und N. Oettinger, *Die Stammbildung des hethitischen Verbums* (Nürnberg 1979) 469f. (mit Analyse **poi + $H_{1/3}$oi-*). Das Anatolische lässt aufgrund seiner Lautgesetze nur H_1- oder H_3- zu, das Griechische weist mit αἰ- zunächst auf H_2-. M. Peters, *Untersuchungen zur Vertretung der indogemanischen Laryngale im Griechischen* (Wien 1980) 82f. rechnet deshalb unter Verweis auf B. Joseph mit der Möglichkeit, dass das heth. *pāi-* von αἰ- zu trennen ist. Gewisse Zweifel an der Auffassung von heth. *pāi-* als Kompositum wurden auch sonst angemeldet, so von E. Risch, Kleine Schriften (Berlin/New York 1981) 666. Für griech. αἰ- kann der Ansatz **H_2ei-* bleiben, wenn wir das heth. Material davon trennen. Will man die heth. Parallele aber beibehalten, so muss für die dann anzunehmende Grundform ein laryngalloser Ansatz **ai-* postuliert werden. Das fragliche **ai-* wäre dann den Wurzeln mit primärem *a* wie **g'^{h}ans-* 'Gans' zuzurechnen. Allgemeines zu diesen *a*-Wurzeln bei M. Mayrhofer, *Idg. Grammatik* I (Heidelberg 1986) 169f.

20 Die oskischen Belege verzeichnet E. Vetter, *Handbuch der italischen Dialekte* I (Heidelberg 1953). *Aiti-* ist bezeugt im Gen. Sg. *aeteis* (Inschrift Nr. 2, Zeilen 12. 18. 27. 35) und im Gen. Pl. [*a*]*íttiúm* (Inschrift Nr. 1 B, Zeile 27). Bemerkenswert ist die Differenz im Genus. Nach Ausweis von *alttram* liegt in Nr. 1 B ein Fem. vor, nach Ausweis von adjektivischem *mi*(*n*)*streis* in Nr. 2 dagegen ein Mask. In Nr. 2 kann die Endung des Adj. sekundär angeglichen sein, s. Vetter 21. Den Zusammenhang von αἶσα und *aiti-* hat als erster A. Bezzenberger, BB 4 (1878) 322–324 gesehen. Osk. *aiti-* ist *ti*-Abstraktum, griech. αἶσα ist dagegen ια-Fem. zur mit *t* erweiterten Wurzel **ai-*. Reiche Literatur (auch zum folgenden) bietet U. Bianchi, *ΔΙΟΣ ΑΙΣΑ* (Rom 1953) 2ff.

21 Einen ganz anderen Weg versucht O. Szemerényi, Studi micenei ed egeo-anatolici 20 (1979) 219f.: "the syncopated Anatolian form **hansa* was taken over as *ηανσα, and then developed into psilotic αἶσα".

22 **$H_x$óiṭiH_2* in der Nachfolge von C. J. Ruijgh, Mnemosyne 36 (1983) 375, der αὐγή als **H_2ougéH$_2$* analysiert. Zum Anlaut s. Anm. 19, wo M. Peters 112f. s.v. ἴσσασθαι weiterführt.

23 Typus μία – μιᾶς, γλῶσσα – *γλασσᾶς, wozu s. u. a. E. Risch, *Wortbildung der homerischen Sprache*[2] (Berlin 1974) 134f. Terminologisch kann von einem proterodynamischen Paradigma gesprochen werden, s. H. Rix, *Historische Grammatik des Griechischen* (Darmstadt 1976) 123. 129f.

24 Zu den griech. Resultaten von inlautendem *-ti-* s. insbesondere E. Risch, Kleine Schriften 263.

Neben dem Nom. Sg. αἶσα (20mal) und dem Akk. Sg. αἶσαν (16mal) bieten die frühgriechischen epischen Texte den Gen. Sg. αἴσης (1mal) und den Dat. Sg. αἴσῃ (17mal). Es ist wahrscheinlich, dass αἴσης und αἴσῃ die morphologisch älteren Formen *ἰσσῆς und *ἰσσῇ vertreten. Der Ausgleich im Paradigma mit verallgemeinertem Stamm αἰσ- ist naheliegend[25]. Einen klaren Hinweis für älteres *ἰσσ- bieten dagegen einige feminine Formen, die normalerweise unter ἶσος verzeichnet sind. A. Fick hat als erster gesehen, dass in ι 42 ≅ 549 ≅ Λ 705 /... μή τις ... ἀτεμβόμενος κίοι ἴσης/ '(so) dass keiner fortginge, (seines) Anteils entbehrend' für das überlieferte ἴσης +ἴσσης zu konjizieren ist[26]. Fick bezog sich dabei auf die Hesychglosse ἴσσασθαι · κληροῦσθαι. Λέσβιοι. Das fragliche ἴσης steht am Ende einer Entwicklungslinie, die vom Gen. Sg. *ἰσσῆς 'des Anteils' über +ἴσσης und ἴσης führt (mit neuem Verständnis als 'des gleichen, sc. Anteils'). Das so verstandene ἴσης machte der nachhomerischen Forschung zu Recht Schwierigkeiten lautlicher und semantischer Art. Von ἶσος ausgehend (mit dialektalem [und mykenischem] ϝισϝο-) konstatierte man zum einen Nichtbeachtung des Digammas im Versschluss /... κίοι ἴσης/[27]. Nach Ausweis des mykenischen */aisa/* (s. oben) und der aussergriechischen Formen kann aber kein Digamma vorliegen, und so ist /... κίοι ἴσης/ durchaus korrekt, die Verbesserung zu /... κίε ἴσης/ (so Bérard) ist nicht notwendig. Zum anderen verband sich mit ἶσος die Konnotation der Gleichheit. Schon die antiken Grammatiker haben sich bei Λ 705 daran gestossen und den Vers zum Teil athetiert[28]. Bentley hatte mit sicherem Gefühl für ἴσης αἴσης vorgeschlagen und so den Weg für Ficks gute Konjektur geebnet. Für eine gleiche Heilung des Textes bieten sich noch M 423 und β 203[29] an.

554. 556 mit Anm. 23; 558 mit Anm. 29. Die Bildung von **itiās* ist isoliert und ist daher zum Typus τόσος/τόσσος (<**totios*) zu stellen: es ist mit «südgriech.» (ion.-att., ark.) ισ- und «nordgriech.» (äol., dor.-nwgr.) ισσ- zu rechnen. **Aitia* dagegen ist mit dem Fem. der Partizipien vom Typus **agontia* zu vergleichen. Die lautliche Struktur *-VRtia* ist gleich, und so lässt αἶσα wie -ονσα in allen Dialekten einfaches *s* erwarten.

25 Der Ablaut αισ-/ισ(σ)- war singulär und rief nach Ausgleich. Häufig benutzte Paradigmen wie Ζεύς/Διός und εἷς/μία konnten sich dagegen halten. Ein weiteres isoliertes Paradigma bietet das Wort für 'Furche': stark ἀολκ- (Hom. ὦλκα) / schwach αὐλακ- (Hes. αὔλακι). Als ursprüngliches Paradigma ist wohl **H₂u̯olk-/*H₂u̯lk-* anzusetzen, s. J. Schindler, *Das Wurzelnomen im Arischen und Griechischen* (Diss. Würzburg 1972) 77.

26 *Die homerische Odyssee in der ursprünglichen Sprachform wiederhergestellt* (Göttingen 1883) 20. Ob die Variante ἴσσης des Codex G (Bezeichnung nach der Ausgabe von Ludwich) in Λ 705 und des Codex D in ι 549 alt oder jung ist, weiss ich nicht.

27 So P. Chantraine, *Grammaire homérique* I (Paris 1948) 144: «... ἶσος présente de nombreux indices du digamma initial (...) enfin trois exemples où le ϝ est malaisé à rétablir: β 203 οὐδέ ποτ' ἶσα; ι 549 = Λ 705 κίοι ἴσης (Bérard: κίε); λ 484, ἐτίομεν ἶσα.» Neben ι 549 = Λ 705 gehört auch β 203 zu unserer Problematik, s. unten Anm. 29.

28 S. u. a. K. Latte, Kleine Schriften (München 1968) 308 (im Aufsatz *Kollektivbesitz und Staatsschatz in Griechenland* von 1946/1947).

29 Zu M 423 G. M. Bolling in seiner Ilias-Ausgabe von 1950. Zu β 203 G. M. Bolling, CPh 26 (1931) 313. Ist Bollings Konjektur in β 203 richtig, so ist der Nom. Sg. +ἴσσα ein junger Nom. zum schwachen Stamm ισ(σ)-. Der Verfasser dieses Verses hätte /... κίοι +ἴσσης/ gekannt,

Die Forschung verlief nicht so geradlinig wie die hier gebotene Darstellung. Dies widerspiegelt sich in der Sekundärliteratur. Die einschlägigen etymologischen Wörterbücher zögern beim Ansatz eines ablautenden Paradigmas, vgl. Frisk s.v. («jedenfalls etwas fraglich»). Chantraine hält die Diskussion vom Lemma αἶσα fern und bucht sie s.v. ἴσσασθαι («les dictionnaires étymologiques posent ... Mais ἴσης [s.e. μοίρης] 'part égale' est parfaitement plausible»). Auch die Angaben in den Handbüchern sind unterschiedlich schattiert. Fragend bleibt E. Risch, Wortbildung 137 («Gen. ursprünglich mit Ablaut ἴσσης?»), knapp sind E. Schwyzer, Griech. Grammatik I 474: «Abstufung ... αἶσ[σ]α : ἴσσης bzw. *-ῆς ι 42») und M. Peters, Untersuchungen 112 («... das alte Stammallomorph der schwachen Kasus ...»). Bechtel, Lexilogus 182 postuliert ein von αἶσα/αἴσης unabhängiges Subst. ἴσσα/ἴσσης. Ablehnend äussert sich A. Heubeck in seinem Mondadori-Kommentar zu ι 42.

+ἴσσης aber nicht mehr als zu αἶσα zugehörig verstanden und zu +ἴσσης einen neuen Nom. +ἴσσα gebildet. Will man ἶσα als Neutr. Pl. beibehalten, so ist etwa W. J. Verdenius, Mnemosyne 9 (1956) 49 zu vergleichen.

Zu einem Scholion im Hippokratestext des Vindobonensis

Von Volkmar Schmidt

De victu II 42 handelt im ersten Teil von den diätetischen Eigenschaften der verschiedenen Brotsorten. Unter dem Gesichtspunkt der unterschiedlichen Backverfahren heisst es hier (VI 540, 11–12 L. = 164, 27–28 Joly[30]) nach dem Marc. Ven. 269 (= M, 10./11. Jh.): καὶ οἱ ἰπνῖται τροφιμώτεροι τῶν ἐσχαριτῶν καὶ ὀβελιέων, διότι ἧσσον ἐκκαίονται ὑπὸ τοῦ πυρός, während der Vind. med. 4 (= ϑ, 10./11. Jh.) zwischen διότι und ἧσσον noch die Worte περιπλάσσεται τος ταις ὀβολίσκοις hat. Diese werden von den Herausgebern nur im Apparat (in der Regel nicht ganz genau) notiert; sie sprengen den syntaktischen Rahmen und sind auch in sich nicht völlig klar. Littré vermutete ἄρτος statt τος; Ermerins[31] verbessert zu ὁ ἄρτος und erkennt in dem ganzen ein «glossema ... ad ὀβελίας spectans». Dieser Deutung folgt Jones[32] («this

30 *Hippocrate, Du Régime,* éd., trad. et comm. par Robert Joly, avec la collab. de Simon Byl (Berlin 1984 = CMG I 2, 4).

31 *Hippocratis et aliorum medicorum veterum reliquiae* ... ed. F. Z. Ermerins, III (Utrecht 1865) 437.

32 *Hippocrates,* with an English translation by W. H. S. Jones, IV (London 1931) 312 (Loeb Class. Libr.).

looks like a marginal note»), desgleichen K. Alpers[33] und H. Grensemann[34], jeweils mit Littrés Vorschlag. Dagegen verzichtet Joly auf jegliche Erklärung. In der Tat geht die bisherige Lösung nicht restlos auf, denn es bleibt ein schwer zu begreifender femininer Artikel vor einem Maskulinum. Dieser Anstoss entfällt aber ohne weiteres, wenn man die Worttrennung ändert und περιπλάσσεται τὸ σταῖς (der Teig) ὀβολίσκοις liest.

Zur Glossierung von ὀβελίας findet sich Vergleichsmaterial bei Grammatikern und Lexikographen[35], von denen Phot. p. 314, 1 ὀβελίας ἄρτος· περιπεπλασμένος μακρῷ ξύλῳ καὶ οὕτως ὀπτώμενος am nächsten kommt. Falsche Worttrennung ist in der mit mangelhaftem Verständnis geschriebenen Handschrift ϑ gewöhnlich[36], desgleichen falscher Spiritus: so gleich vorher ὀβελιαίων (statt ὀβελιέων). Dagegen ist die Form ὀβολίσκος, mit o auch in der zweiten Silbe, nicht zu beanstanden; sie findet sich auch in Papyri vom 2. bis 4. Jahrhundert[37]. Schliesslich ist in ϑ aus demselben Traktat noch ein zweites Beispiel für irrtümliche Hereinnahme einer ursprünglichen Randnotiz in den Text zu belegen. In I 9 (VI 484, 9 L. = 132, 27 Joly) hat diese Handschrift nach einem Ausfall durch Homoioteleuton (ἐστι – πλεῖστον^{II}) die seltsame, im Zusammenhang unverständliche Lesung ἄνωι (= ἄνω), die zuletzt A. Rivier[38] ohne eigentliche Erklärung behandelt hat. Von H. Diels[39] wurde sie als «missverstandener Vermerk auf die 'oben' stehende Ergänzung, die der Schreiber übersah», gedeutet. Zu solcher Deutung berechtigen die aus literarischen Papyri und frühen Handschriften bekannt gewordenen Fälle, wo ein ἄνω rechts von der Kolumne auf einen Nachtrag am oberen Rand verweist[40]; so auch im Herondaspapyrus[41].

33 *Theognostos,* Περὶ ὀρϑογραφίας. *Überlieferung, Quellen und Text der Kanones 1–84* (Diss. Hamburg 1964) 95a (zu *can.* 47, 1).

34 *Die hippokratische Schrift «Über die heilige Krankheit»* (Berlin 1968) 32.

35 Siehe Alpers zu Theognost, a.O. (oben Anm. 33); R. Kassel/C. Austin zu Aristoph. fr. 105 (Poetae Comici Graeci III 2, Berlin 1984).

36 Vgl. z. B. I. Ilberg bei H. Kühlewein, *Hippocratis opera* I (Leipzig 1894) VIIf.

37 Siehe LSJ mit Suppl.; Preisigke, *Wörterb.* mit Kiesslings Suppl. I. Zum Lautlichen F. T. Gignac, *A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods* I (Milano 1976) 290f.

38 *Recherches sur la tradition manuscrite du traité hippocratique «De morbo sacro»* (Bern 1962) 73f. A. 1 (nach Fredrich).

39 *Herakleitos von Ephesos*[2] (Berlin 1909) 62.

40 K. McNamee, *Abbreviations in Greek literary papyri and ostraca,* Bull. of the Am. Soc. of Papyrologists, Suppl. 3 (1981) 8; E. A. Lowe, Miscell. G. Mercati VI (Città del Vaticano 1946) 44–46 = Palaeographical Papers 1907–1965, II (Oxford 1972) 356.

41 *Mim.* 6, 93f.; s. bes. J. A. Nairn, *The Mimes of Herodas* (Oxford 1904) App. zu 93; I. C. Cunningham, *Herodas. Mimiambi* (Oxford 1971) Komm. zu 94.